

schen Raum China, Indien und Afrika — erfolgt ist, zieht man aus der Lektüre Gewinn, der bei interkonfessioneller Ausrichtung des Ganzen und Miteinbeziehens Lateinamerikas noch größer ausgefallen wäre. Daß die den Band beschließenden Bemerkungen der Herausgeber auch ein wenig Einblick geben in die zu den Vorträgen (zuweilen kontrovers) geführten Diskussionen, ist hilfreich.

Uwe-Peter Heidingsfeld

Hans Waldenfels (Hrsg.), *Theologen der Dritten Welt. Elf biographische Skizzen aus Afrika, Asien und Lateinamerika*. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1982. 198 Seiten. Kart. DM 19,80.

Ein wirklich ökumenisches Buch, dem man weite Verbreitung wünscht. Katholische und evangelische Theologen stellen, meist aus langjähriger persönlicher Kenntnis der Personen und der Situationen, 11 außereuropäische Theologen vor, die unterschiedlichen Konfessionen angehören. Es sind drei Lateinamerikaner (José Míguez Bonino, Leonardo Boff, Sergio Torres), vier Afrikaner (Charles Nyamiti, Christian Baëta, Tharcisse Tshibangu, Allan Boesak), und vier Asiaten (A. J. Appasamy, D. S. Amalorparadass, Choan-Seng Song, Seiichi Yagi).

Die einzelnen Beiträge sind sehr unterschiedlich. Bei einigen handelt es sich um kurze Lebensbilder, in denen an einer bestimmten politischen Situation das theologische und kirchliche Engagement der Dargestellten deutlich gemacht wird, z. B. in Südafrika, Zaire oder Taiwan. Andere Beiträge gehen der Frage nach, wie theologisches Denken auf das lebendige kulturelle Erbe des jeweiligen Heimatlandes eingeht.

Einige Skizzen begnügen sich mit einer wohlwollenden Darstellung der theologischen Position, andere werden zur kritischen theologischen Auseinandersetzung, so, wenn Gensichen in dankenswerter Klarheit Fragen an die Theologie der Befreiung stellt oder Rücker die „Ethnotheologie“ Nyamitis kritisch befragt, denn der internationale Dialog „kann nur Frucht tragen, wenn er den Theologen der ‚Dritten Welt‘ gegenüber nicht mehr schmeichelnd, sondern offen und ehrlich geschieht“ (70). Bürkle dagegen erkennt im theologischen Gespräch Appasamys mit dem Hinduismus Rückfragen an unsere eigene kirchliche und Frömmigkeitspraxis, weil für ihn „die Frage nach den Korrektiven aus der außereuropäischen Christenheit“ heute eine besondere Dringlichkeit gewinnt (128).

Bei aller Unterschiedlichkeit der einzelnen Beiträge zieht sich wie ein roter Faden die Überzeugung durch das Buch, daß Kirche und Theologie „heute in ihr weltweites, in ihr ökumenisches Zeitalter eingetreten“ sind (115). Auch wenn man Waldenfels Formel von den „Theologen kommender Kirchen“ nicht übernehmen will, wird man ihm zustimmen können, daß „wir gut daran tun, auf die christlichen Kirchen außerhalb Europas zu achten; denn die Zukunft der Kirche dürfte sich schon bald in anderen Teilen der Welt entscheiden“ (11). Dieses Taschenbuch bietet in z. T. geradezu fesselnd geschriebenen Skizzen dazu eine willkommene Hilfe.

Peter Sandner

Arno Lehmann (Hrsg.), *Gottes Volk in vielen Ländern*. Verlag der Evangelisch-Lutherischen Mission, Erlangen 1981. 441 Seiten. Broschur DM 28,—.

Ein „Lesebuch aus der Weltchristenheit“ nennt der Herausgeber den Sam-

melband, in dem er Berichte und Zeugnisse vielfältiger Erfahrung mit Gott vorlegt. Arno Lehmann, Nestor der deutschen Missionswissenschaft, zu dessen 80. Geburtstag der Verlag den Band herausbrachte, hat seine Geschichten und Texte unter dem Gesichtspunkt ihrer missionarischen Aussagekraft ausgewählt: Viele vergegenwärtigen eine missionarische oder diakonische Pioniersituation, andere dokumentieren das Selbständigwerden der „jungen“ Kirchen in Afrika, Asien und im Pazifik an exemplarischen Schritten, doch das Spektrum reicht darüber hinaus bis zu den Erfahrungen ökumenischer Partnerschaft.

Unter den 99 Texten sind dichte, von großer geistlicher Ausstrahlung getragene Porträts christlicher Zeugen, heitere Episoden tatkräftiger Menschenliebe, Szenen zum Martyrium bereiter Glaubenskraft, schlichte Gebete, strahlende Lieder — Gottes Volk in vielen Ländern, vielen Zungen, vielen Situationen. Der Band tut sicher gute Dienste dort, wo es gelingt, einzelne dieser Zeugnisse zum Leuchten zu bringen oder gezielt einzusetzen. Daß der Herausgeber kein wissenschaftliches Werk vorlegen wollte, sondern ein „Lesebuch“ für den persönlichen und kirchlichen Gebrauch im Blick hatte, sei eigens noch einmal gesagt. Das schließt nicht aus, sondern ein, daß er sich um gute, wahre, den Blick für Gottes *missio* unter den Menschen schärfende Texte bemüht hat.

Diese Art von Sammelband hat freilich auch deutliche Schwächen. Eine davon ist die fast zwangsläufige Betonung des individuellen, episodenhaften Elements, das sich eben nicht immer zur gültigen Aussage erheben läßt und der ganzen Sammlung etwas Zufälliges gibt. Gravierender empfinde ich den Mangel an perspektivischer Tiefe. So bleibt beispielsweise die Grundproblematik der

christlichen Mission in den letzten Jahrzehnten, die nachkoloniale Auseinandersetzung zwischen den Kirchen der „Dritten Welt“ und den westlichen Kirchen und Missionsgesellschaften, fast unausgesprochen — wie denn überhaupt die nördliche Hemisphäre der Weltchristenheit kaum in Erscheinung tritt. Darin kommt ein eigentlich längst überholtes eurozentrisches Missionsverständnis zum Vorschein, auf das man, einmal aufmerksam geworden, immer wieder stößt: Christliche Mission und westliche Zivilisation stehen nach wie vor in einer höchst ambivalenten Nähe zueinander. Die Erfahrungen und Reflexionen der ökumenischen Bewegung, die sich im vergangenen Jahrzehnt besonders intensiv auf diese Fragestellung konzentriert haben, sind noch kaum in der Sammlung spürbar.

Michael Mildenerberger

ÖKOLOGIE UND CHRISTENTUM

Gerhard Friedrich, Ökologie und Bibel. Neuer Mensch und alter Kosmos, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1982. 112 Seiten. Kart. DM 20,-.

Peter Karner/Erika Fuchs (Hrsg.), Texte für grüne Christen. „Grün ist die Farbe Gottes“ — Ein Lesebuch für Umweltbewußte. Herder-Verlag, Freiburg 1982. 160 Seiten. Kart. DM 16,80.

Neuer Mensch und alter Kosmos: Wenn es einen einfachen Nenner für den theologischen Aspekt der Umweltproblematik gibt, dann haben wir ihn mit dieser knappen und treffenden Formel. Freilich, lange Zeit hat der vermeintlich „neue Mensch“ geglaubt, den alten Kosmos ebenso gedankenlos wie selbstherrlich zum Mittel seiner Zwecke machen zu können. So selbstherrlich,